

Als mich mein Dekan Dr. Brecht gebeten hat, heute die Laudatio auf Dr. Schrenk zu halten, war mir schon klar warum. Er hat an das riesige Arbeitsprogramm der heutigen Senatssitzung gedacht und dass ich dafür bekannt bin, das meine Lobreden bei derartigen Anlässen selten länger als 10 Minuten dauern. Ich werde mich bemühen, ihn auch heute nicht zu enttäuschen, zumal Herr Dr. Schrenk uns nach der Senatssitzung freundlicherweise noch zu einem kleinen Imbiss eingeladen hat.

Ich bin mir deswegen nicht ganz sicher, ob ich diese Zeitbegrenzung einhalten kann, weil es über die Person von Herrn Dr. Schrenk wirklich so viel Gutes und auch Wichtiges zu sagen gibt, dass ich gar nicht so richtig weiß, wo ich überhaupt damit anfangen soll.

Ich beginne vielleicht am besten ganz einfach mit den Fakten die uns heute hier zusammengeführt haben:

Herr Dr. Schrenk ist seit zwölf Jahren Lehrbeauftragter für das Fach Wirtschaftsgeschichte. Es handelt sich bei „Wirtschaftsgeschichte“ übrigens um ein sog Studium Generale Fach, das allen Studierenden – Betriebswirten wie Ingenieuren und Informatikern offen steht. Auch wenn er vom Fachbereich Wirtschaft 1 vorgeschlagen wurde, hat sich Herr Dr. Schrenk um die gesamte Hochschule verdient gemacht. Die Tatsache, dass er seit so vielen Jahren für die bescheidene Honorierung unserer Lehrbeauftragten bei uns tätig ist, erklärt aber noch nicht, warum wir ihm heute den Titel „Professor“ verleihen. Wir haben viele andere altgediente Lehrbeauftragte und den wenigsten von Ihnen wird die Ehrung zuteil, zum „Honorarprofessor“ ernannt zu werden.

Was also zeichnet Herrn Dr. Schrenk aus? Ich will das aus hochschulinterner und aus externer Sicht erklären.

Da ist zunächst einmal die hochschulinterne Sicht. Mit der Vorlesung „Wirtschaftsgeschichte“ bringt Herr Dr. Schrenk unseren Studierenden ein Thema nahe, dessen Bedeutung man gar nicht hoch genug einschätzen kann. Das wichtigste Ziel von Herrn Dr. Schrenk ist, wie er selbst sagt, dass unsere Studierenden lernen, Fragen an die Geschichte zu stellen. Letzten Endes geht es natürlich auch immer um die eine und entscheidende Frage, was wir aus der Wirtschaftsgeschichte für die Lösung unserer eigenen ökonomischen Probleme lernen können. *Wenn man unseren Politikern – und zwar denen aller Parteien – aufmerksam zuhört kann man den Eindruck gewinnen: Zumindest die haben aus der Wirtschaftsgeschichte nichts gelernt, sondern wursteln einfach fröhlich weiter. Einen Schritt vor, zwei Schritte zurück.* Wirtschaftsgeschichte, wie sie Herr Dr. Schrenk vermittelt, also von den „Jägern und Sammlern“ über die „Fugger“ bis zur Wirtschaftspolitik von „Gerhard Schröder“ ist wirklich ein faszinierendes Thema und ich bin sehr froh, dass unsere Studierenden durch Herrn Dr. Schrenk die Chance haben, sie zu hinterfragen. Und dass sie diese Chance auch nutzen, beweisen die hohen Anmeldezahlen zu den Lehrveranstaltungen von Herrn Dr. Schrenk, die regelmäßig überbucht sind, obwohl er, wie er selbst sagt, „niemand den Schein schenkt“ .

Wenn ich unseren OB Herrn Himmelsbach ganz zufällig hier sitzen sehe, dann will auch noch erwähnen, dass die Stärkung der Beziehung unserer Studenten zum Studienort Heilbronn ein besonderes Anliegen von Herrn Dr. Schrenk ist. Deshalb finden seine Lehrveranstaltungen mindestens zu einem Drittel in der Stadt und im Umkreis statt. Damit unsere auswärtigen Studierenden nicht denken, Heilbronn bestehe nur aus Sontheim und der einer Kneipe im Studentenwohnheim mit dem bezeichnenden Namen „Sumpf“.

Das war die Sicht der Hochschule. Aber Herr Dr. Schrenk ist ja nicht nur Dozent an unserer Hochschule, er ist ganz nebenbei auch seit 1992 Direktor des Stadtarchivs von Heilbronn – und jetzt dämmert mir, dass Herr Himmelsbach wahrscheinlich doch nicht ganz zufällig hier sitzt, sondern wie das auf neudeutsch heißt als shareholder oder besser als „stakeholder“.

Damit zu den wissenschaftlichen Verdiensten von Herrn Dr. Schrenk: Ich könnte jetzt, wie sich das eigentlich für eine derartige Laudatio zum Honorarprofessor eigentlich gehört, die vielen, vielen wissenschaftlichen Publikationen von Herrn Dr. Schrenk aufzählen: alleine 25 Monographien, bei denen er als Autor oder Herausgeber mitgewirkt hat, 60 Aufsätze und zahllose weitere kleinere Veröffentlichungen, Rezensionen und Projekte. Damit könnten wir gut und gerne die nächste halbe Stunde zu bringen. Unter den Veröffentlichungen sind dabei so spannende Themen wie der Ökonom Gustav von Schmoller oder die historische Aufarbeitung des Dachsteinunglücks, aber das ist wohl nur was für uns Ältere. Deswegen lasse ich es auch lieber. Mir ist stattdessen noch ein ganz anderer Aspekt wichtig. Herr Dr. Schrenk ist promovierter Historiker und ich habe deshalb bisher auch vor allem diese Seite an ihm gewürdigt. Was nicht ganz so viele wissen, er hat ursprünglich Geschichte und Mathematik studiert – und hat auch dieses Studium erfolgreich abgeschlossen. Wahrscheinlich fangen jetzt auch meine Ingenieur- und Informatikerkollegen allmählich an, Herrn Dr. Schrenk interessant zu finden. Ich persönlich finde es immer spannend, wenn jemand über den eigenen Tellerrand hinausblickt. Wenn der innere geistige Horizont weit genug ist, dann wird eben auch die Unterländer Suppenschüssel zum Universum. Ich habe Herrn Dr. Schrenk mal gefragt, inwieweit sein Mathematikstudium eigentlich heute noch Auswirkungen auf sein Tätigkeit hat. Die Antwort fand ich auch bemerkenswert: Historiker schreiben doch immer so und so lang viel, seine eigene Heilbronner Stadtgeschichte sei einer der kürzesten Publikationen dieser Art. Von der Mathematik sind ihm also auch als Historiker Kürze und Präzision geblieben. Vielleicht sollten viel mehr Menschen Mathematik studieren!

Der Lyriker Michael Kunze hat mal gesagt: „Hierzulande schleppt sich die Wissenschaft mit bleiernen Schuhen und schweren Taschen zu den Höhen der Weisheit.“ Wer war Michael Kunze. Und ganz nebenbei unterrichtet Herr Dr. Schrenk noch Querflöte und singt in verschiedenen Ensembles. Also dieser Michael Kunze hat noch mal was gesagt, nämlich: „Wer in Deutschland Professor werden will, und das ist Herr Dr. Schrenk seit heute, als wer Professor werden will, der muss sich möglichst unverständlich und langatmig ausdrücken.“

Das dies nicht immer so sein muss, beweist sehr lebendig unser Herr Dr. Schrenk, dem ich hiermit ganz herzlich zur Honorarprofessur gratuliere.